

Die önj



...zurück in die Zukunft



Editorial

Tatsachen: Vor vielen, vielen Jahren . .



..hatte dieser Mann einen Traum, besser gesagt eine **Traumidee**:

Er gründete die *önj*.

Keine Angst, das wird kein Gedicht. Ich will auch kein Märchen erzählen, auch wenn das, was vor 50 Jahren begann, sich wie ein Märchen anhört. Nun sind Märchen aber erfundene Geschichten, Seifenblasen der Fantasie, flüchtig und nichtig wie Träume und Vorsätze, die man zwar hat, aber nicht ausführt. Meine Geschichte aber ist wahr, und vor allem: sie basiert auf Tatsachen. Tatsachen, die jeder Prüfung standhalten:

Tatsache 1

Diesen Mann gibt es wirklich, wie sich jeder, der am Abenteuer-Lager und an der 50-Jahrfeier der *önj* teilgenommen hat, persönlich überzeugen konnte. Er selbst hat einem ehrfürchtig lauschenden Publikum aus jungen und alten Zuhörern wortgewaltig die Geschichte der *önj* erzählt: Eberhart Stüber, der Gründer der *önj*, wie er lebt und lebt. Und wie er lebt! Das Feuer brennt wie eh und je, keine Rede von einer Sparflamme.

Tatsache 2

Die *önj* ist 50 Jahre alt. Jeder kann es nachlesen und sich überzeugen: 1952 von Eberhart & Co offiziell gegründet, blickt sie nun auf 5 ereignisreiche Jahrzehnte zurück. Ein halbes Jahrhundert alt - so etwas gehört gefeiert!

Wen wundert's, dass sich zur Geburtstagsfeier am 31. August eine bunte Schar alter und junger *önj*-ler versammelte, um vergangene Zeiten lebendig werden zu lassen. Zugegeben, da war wohl das eine oder andere „Märchen“ dabei. Aber die machen höchstens 10% aus. Bleiben immer noch 90% - und die sind in der Chronik von Bernhard Müller authentisch nachzulesen.

Tatsache 3

Die Idee lebt. Sichtbarer Beweis: Das *önj*-Lager bei der Astenschmiede. Auch für Außenstehende nicht zu übersehen das riesige Mannschaftszelt, das den üblichen Rahmen eines „normalen“ Zeltlagers sprengte. Schließlich wird man nicht alle Tage 50. Wenn auch die Gastronomie vor Ort mithalf und der eine oder andere Funktionär älteren Semesters - man ist schließlich nicht mehr unter 50 - sich aus Angst vor Rheuma zum Schlafen lieber in die Astenschmiede zurückzog, wehte doch der alte *önj*-Geist durch die Zeltgassen. Vor allem, was die Begeigerungsfähigkeit der Jugend betrifft. Ob bei atem(be)raubender (Erst-)Besteigung des Sonnblicks, bei schweißtreibender Schuferei an der Umweltbaustelle im Urwald, ob als Umweltpünnase bei der Gütebestimmung von Fließgewässern oder bei Spiel, Spaß und Umweltrallye, für jeden war etwas dabei und die Motivation zum Mitmachen und Sich-selbst-Einbringen dementsprechend groß. Dass so manche Späne fallen, wenn so groß gehobelt wird, tut der Sache keinen Abbruch. Im Gegenteil: Ohne Würze schmeckt die Suppe schal.

Tatsache 4

Der Naturschutzgedanke lebt weiter. Egal wie und durch wen. Kraft zeugt Gegenkraft, das habe ich als unumstößliches Naturgesetz in der Schule gelernt. Solange es Menschen gibt, die rücksichtslos und mit Brachialgewalt gegen die Natur vorgehen, wird sich Widerstand regen, und der kommt mit Sicherheit auch aus der Jugend. Wer den Sonnenaufgang auf einem Dreitausender erlebt und im Mikroskop das pulsierende Leben im Wassertropfen entdeckt hat, sieht nicht tatenlos zu, wenn eben diese Erlebniswelt in Gefahr ist.

Daher bin ich zuversichtlich, dass im Jahre 2052 wieder ein Lager der *önj* stattfindet, vielleicht auf dem Mars.

Also, zurück (blickend: auf) in die Zukunft !

Das wünscht sich euer

Hubert Saloburger

Inhalt



Die Gründung der önj _____ 4

Uns gehört die Zukunft _____ 5

Der Sonnblick ruft _____ 6

Umweltbaustelle „Urwald“ _____ 9



Projekt „Was(s)erlebt“ _____ 7

Naturmemory & Ökorallye _____ 10



Berichte aus den Gruppen _____ 12

Die Chronik der önj _____ 14



Rätselseite _____ 15



Vorschau _____ 15

Fotonachweis

Titelbilder: önj-Fotoarchiv

Bildquellen:

önj-Archiv: S. 2, 4, 5, 6, 10, 11, 12, 16

Josef Reithofer, Gerhard Hanebeck, Uwe Kozina, Edith Amberger

internet: S. 12, 13

Illustrationen

Salzburger, Hubert: Rätsel, S. 9

Abolis, Iris: Rubrikenlogos

Impressum

die önj / Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend / 11. Jahrgang / Heft 43 - 2002

Herausgeber und Eigentümer: Österreichische Naturschutzjugend, Haus der Natur, 6020 Salzburg
Redaktion: Friedl Diem, Hubert Salzburger, Wolfgang Schruf
Satz & Layout: Hubert Salzburger

Für den Inhalt verantwortlich:

Hubert Salzburger, Fachental 84, 6233 Kramsach, Tel.: 05337-64083

e-mail: die.oenj@aon.at

„die önj“ erscheint 4 x jährlich

Auflage: 4000 Stk

Druck & Belichtungsstudio: E. Sengthaler, 6300 Wörgl

„die önj“ ist ein partei- und konfessionsunabhängige Vereinszeitschrift der Österreichischen Naturschutzjugend (önj), informiert über Vereinsaktivitäten und befasst sich mit Themen aus dem Natur- und Umweltschutzbereich, der Wissenschaft und der Jugendarbeit. Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

e-mail: die.oenj@aon.at

<http://www.oenj.at>

Gefördert durch den Umwelt-Dachverband





Eberhard Stüber: Ein Meilenstein für unsere Umwelt - Die Gründung der önj

In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg begann verständlicherweise eine große Aufbauphase und damit auch ein gewaltiger wirtschaftlicher Aufschwung. Dazu kam eine völlige Umstrukturierung der gesamten Landwirtschaft von einer vielseitigen Bauernkultur zu regionalen Schwerpunkten mit riesigen Monokulturen. Diese Umstrukturierung wurde noch durch die Großmaschine, mit der es möglich war, auch in kurzer Zeit eine maschinengerechte Agrarlandschaft herzustellen, beschleunigt. In diesen Nachkriegsjahren wurden europaweit viele kostbare und nicht wiederherstellbare ökologische Zellen und landschaftliche Kostbarkeiten zerstört.

Es war daher dringend notwendig, dass sich eine Gegenbewegung entwickelte, die als Mahner auftrat und gedankenlose, vielfach unnötige Zerstörungen in unserer Kulturlandschaft einbremsete. Dazu waren Jugendgruppen, die keine Abhängigkeiten haben und sich mit ganzer Energie für eine gute Sache einsetzen, am besten geeignet. Es waren vorwiegend Studenten und Schüler, zu denen auch ich gehörte, die sich vornahmen eine derartige Bewegung zu gründen, aus der die Österreichische Naturschutzjugend hervorging. Das Bemerkenswerte war in der damaligen Zeit, dass diese Bewegungen unabhängig voneinander in verschiedenen Teilen Europas entstanden und sich erst später zusammenschlossen.

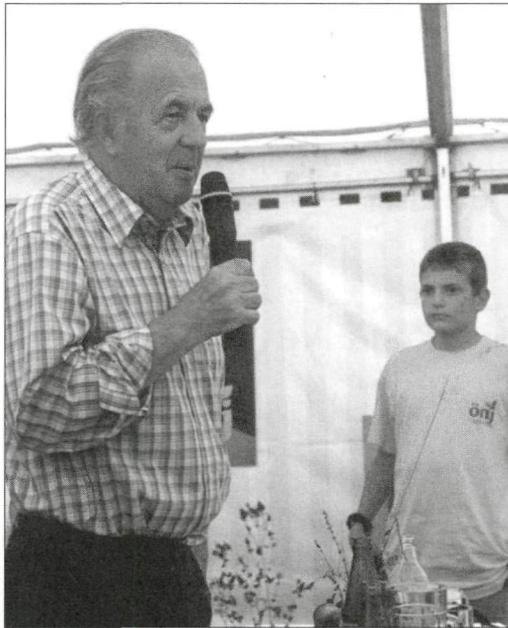
Oberstes Ziel der damaligen Jugendbewegung **önj** war, Jugendliche auf dem Wege über das große Abenteuer in unserer einzigartig schönen Natur für den Schutz ihrer großen Werte zu begeistern. Neben Beobachtungstouren, Gipfelabenteuern und Höhlenexpeditionen gab es schon in den ersten Anfängen der **önj** 1952/53 und in den weiteren Jahren unzählige Lager für Naturbeobachtung in den schönsten Gebieten Österreichs.

Durch viele gemeinsame Erlebnisse oft abenteuerlicher Art, auch mit entsprechender Leistung bei Gipfeltouren, wurde die Jugendgemeinschaft zusammengeschweißt und viele Freundschaften geschlossen. So entstanden Gruppen, die bereit waren sich gegen alle Widerstände für den damals so notwendigen Schutz der Natur einzusetzen.

Immer wieder rüttelten sie die Öffentlichkeit durch Taten für den Naturschutz auf, wie Rettungsaktionen für Tiere bei zugeschütteten Tümpeln, Reinigungsaktionen von Bächen und Kleingewässern, Sammeln von Geldmitteln zur Pacht oder zum Erwerb kleiner landschaftlicher Kostbarkeiten oder durch

Kampfmaßnahmen und Demonstrationen, soweit sie im Rahmen unserer demokratischen Staatsform möglich waren. Wenn wir heute durch Österreich fahren, können wir viele bedeutende landschaftliche Kostbarkeiten und Juwelen bewundern, zu deren Erhaltung die **önj** mit ihrem Mut und mit ihrer Einsatzkraft ganz wesentlich beigetragen hat. Dazu gehören zum Beispiel die Niedermoorwiesen am Bodensee, der berühmte Ahornboden in Tirol, die Krimmler Wasserfälle, die Salzachöfen, das einzigartige Schwinggrasmoor am Seetalensee im Lungau, die großen Naturschätze im Bereich des Böhmer Waldes im nördlichen Oberösterreich, die letzten Reste der Granitblocklandschaft im Waldviertel, das Reichraminger Hintergebirge, die Donauauen östlich von Wien, die Salzsteppe am Neusiedlersee, die Lafnitzauen im südlichen Burgenland und im Bereich der Oststeiermark, die Schmetterlingswiesen in der südlichen Steiermark und eine große Zahl an Mooren und Feuchtwiesen im Bundesland Kärnten.

Dass die Gründung der **önj** ein großer Wurf war, bewies die rasche Ausbreitung in alle Bundesländer mit vielen Ortsgruppen und die Gründung einer internationalen Bewegung „Die Jugendföderation für Naturbeobachtung und Naturschutz“ 1956 in Salzburg. Wenn wir heute nach 50 Jahren auf unsere Arbeit zurückblicken, können wir sagen, der Einsatz hat sich gelohnt. Wir haben viel für Österreichs Kulturlandschaft und ihre Werte erreichen können, haben vielen jungen Menschen neue Lebensinhalte gegeben und können heute auch mit Freude feststellen, dass sich ehemalige **önj**-Mitglieder bemüht haben, ihre eigenen Kinder und Familienmitglieder, aber auch ihre Freunde, für unsere Ideen zu begeistern.



Eberhard Stüber wird von einem Neumitglied der **önj** interviewt: „Wie war das damals, als . . .“

Ich wünsche der heute noch lebendigen und aktiven Naturschutzjugend zum 50. Bestandsjubiläum viel Glück und Erfolg. Möge sie auch weiterhin noch ihre große Aufgabe mit Freude und Tatkraft erfüllen!

Eberhard Stüber

BL Dagmar Breschar: „Euch gehört die Zukunft!“



Das waren ja wieder einmal kräftige Lebenszeichen, die wir da im August von uns gegeben haben! Ein Zeltlager mit 65 Kindern und Jugendlichen und die Festveranstaltung zur **önj**-50-Jahr-Feier mit mehr als 350 Teilnehmern im hintersten Raurisertal – das soll uns einmal ein nachmachen. Immerhin kamen zu beiden Veranstaltungen Leute aus ganz Österreich, was wegen des Anfahrtsweges oft ganz schön viel Aufwand war. Aber das ist doch ein gutes Zeichen: Die **önj** ist es vielen Leuten auch heute noch wert, den weiten Weg nach Rauris zu machen.

Besonders schön fand ich, dass Kinder, Jugendliche, Jugendleiter und ehemalige aktive **önj**-ler miteinander feierten. Genau das ist ja für die **önj** symbolisch: Bei uns haben alle Altersgruppen Spaß und deshalb kommen auch alle immer wieder.

Ich glaube, dass es uns bei der Feier und dem angeschlossenen Naturerlebnistag gelungen ist, zu zeigen, dass wir für die Zukunft gerüstet sind. Wir beschreiten neue Wege und wahren unsere **önj**-Tradition. Wir stehen fest am Boden und gehen locker voran!

Eine wichtige Rolle nehmen beim Weg in die Zukunft unsere Jugendleiter ein. Deshalb bin ich besonders stolz darauf, dass 10 Jugendliche von ihren bisherigen Jugendleitern so für unsere Sache begeistert wurden, dass sie sich der schwierigen Aufgabe, Jugendleiter zu werden, stellten.



Sie erhielten am Ende des Lagers ihr Jugendleiterzertifikat. Einige von ihnen wollen noch in diesem Schuljahr selbst die Führung einer Jugendgruppe übernehmen. Fünf weitere müssen nur noch den Praxisteil der Prüfung absolvieren um ebenfalls Jugendleiter zu werden.

Ihnen allen gehört die Zukunft der **önj**

Die „zukünftigen“ Gruppenleiter in alph. Reihenfolge

- Kerstin Adelsberger (Salzburg)
- Verena Brunner (Ober-Österreich)
- Lejla Harasztos (Ober-Österreich)
- Christian Kaiser (Ober-Österreich)
- Christian Kozina (Steiermark)
- Philipp Manetsgruber (Ober-Österreich)
- Armin Pflügl (Ober-Österreich)
- Katharina Renzl (Salzburg)
- Josef Schneider (Tirol)
- Eva Winkler (Salzburg)



... bei der • erfahren & erleben:



sein
heißt:

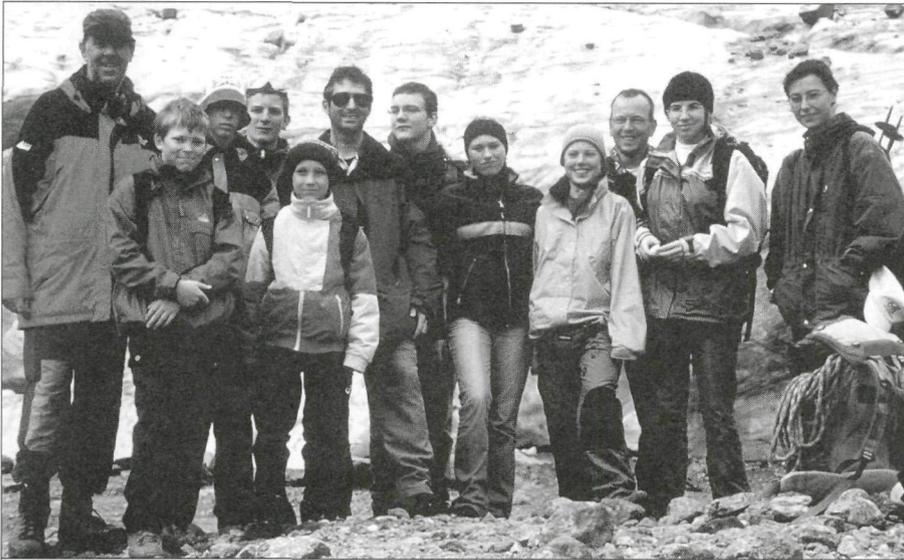
• entdecken & forschen:

• bewahren & schützen:

- Erlebnistouren
- Umweltspiele
- Zeltlager
- Jugendführerausbildung
- Pflanzen und Tiere kennenlernen
- Mikroskopieren
- Fotosafaris
- Wasseruntersuchungen
- Amphibien schützen
- Tümpel bauen
- Hecken pflanzen
- ... und vieles andere mehr



Der Sonnblick ruft...



Die Gruppe der Extrembergsteiger: „Sonnblick, wir kommen!“

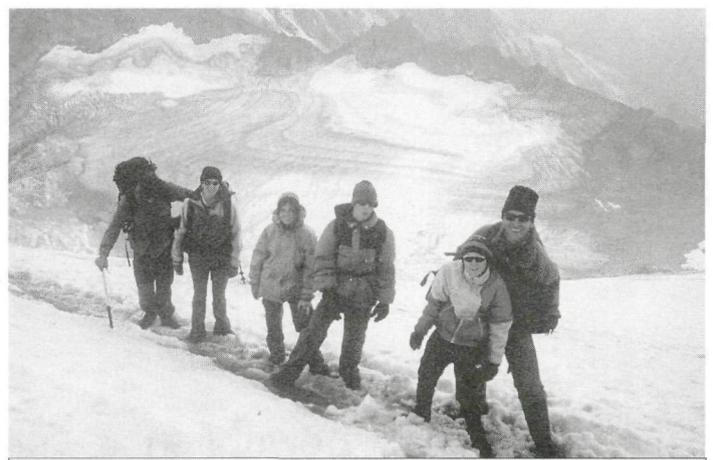
Am Montag, dem 26.8.2002, brachen wir zu zwölf inklusive der Begleitpersonen schon sehr früh auf, um den Sonnblick (3106 m) zu besteigen. Natürlich waren wir alle total aufgeregt, denn für die meisten war es der erste Dreitausender.

Vom Bodenhaus fuhren wir mit einem Bus nach Kolm-Saigurn. Von dort aus begannen wir unsere Wanderung. Nach nicht einmal 2 Stunden erreichten wir unser erstes Ziel, den „Neubau“. Wir freuten uns schon auf eine warme Stube und auf die Jause, da draußen ein extrem starker Wind ging. Als wir gerade unsere Jause essen wollten, kam der Wirt und forderte uns auf, die Hütte zu verlassen, da wir nichts bei ihm konsumierten. Auf dem Weg nach draußen mussten wir uns noch einige Beschimpfungen anhören. Und so etwas wird eine Schutzhütte genannt? Mit einer gesunden Wut im Bauch marschierten wir weiter, um uns ein geeignetes Plätzchen zum Jausnen zu suchen. Doch das gestaltete sich sehr schwierig, denn der Wind wurde immer stärker. Nach mehr als einer halben Stunde fanden wir dann endlich ein windstilles Plätzchen, wo wir unsere wohlverdiente Jause einnehmen konnten. Gestärkt und mit neuer Energie setzten wir die Wanderung fort. Der Weg wurde immer holpriger. Kurz vor dem zweiten Ziel machten wir noch eine Rast, um auf jene zu warten, die langsamer waren. In der Zwischenzeit erklärte uns Peppo einige interessante Dinge über Gletscher. Nach einer Stunde erreichten wir die Rojacher-Hütte, wo wir uns ein Ski-Wasser schmecken ließen und über die Besteigung des Sonnblicks diskutierten, da das Wetter leider nicht so mitspielen wollte. Schließlich beschlossen wir doch den Sonnblick zu erklimmen. Zu sieb - vier Betreuer, ein 9jähriger und zwei Jugendliche - machten wir uns, abgesondert von den anderen, die in der Hütte geblieben waren, auf den Weg zur Spitze des Sonnblicks. Bald kamen wir zu einer Rinne, die wir mit einem Seil überqueren mussten. Das letzte Stück

des Weges mussten wir über ein Schneefeld zurücklegen. Dies war sehr kräfteraubend. Dann endlich gegen halb vier Uhr hatten wir es geschafft, wir hatten den Sonnblick erklommen! In der Wetterwarte ließen wir uns ein Skiwasser und eine Nudelsuppe schmecken. Nachdem wir uns wieder aufgewärmt hatten, ging es an den Abstieg. Jedoch gestaltete sich dieser als ziemlich schwierig. Am Ende des Schneefeldes erklärte uns Peppo erneut allerlei Wissenswertes über den Gletscher und seine Entstehung. Nach einem Abstieg von eineinhalb Stunden trafen wir wieder bei den anderen in der Hütte ein. Dort herrschte auf wenigen Quadratmetern ein reges Treiben. Der Abend verging wie im Flug. Das Spiel „Stress“ zog uns alle in seinen Bann,

sogar den Hüttenwirt. Gegen 10 Uhr fanden wir uns im Matratzenlager ein, wo wir alles zum Schlafen herrichteten. Eine halbe Stunde später war dann Nachtruhe angesagt, um am nächsten Tag gut ausgeschlafen zu sein. Am darauffolgenden Tag begaben wir uns mit dem Hüttenwirt auf den Heimweg. Diesmal nahmen wir einen anderen Weg, da die Betreuer uns noch das Gletschertor zeigen wollten. Als wir dort angekommen waren, kamen wir aus dem Staunen kaum heraus. Es war ein wunderschöner Anblick, den wir sicherlich nicht mehr vergessen werden. Nach einem kurzen Verweilen bei dieser atemberaubenden Kulisse marschierten wir zum Gasthaus zurück, wo unsere Wanderung am Vortag begonnen hatte. Völlig erschöpft fuhren wir mit dem Bus zum Bodenhaus zurück, wo wir von den „Zurückgebliebenen“ begrüßt wurden. Ich persönlich bin mir sicher, dass ich diese Wanderung nie wieder vergessen werde, auch wenn sie für uns alle eine große Anstrengung und Herausforderung war.

Benedikt Mühlbacher



Die glorreichen Sieben (einer muss ja fotografieren!)

Projekt: Was(s)er(er)lebt



Was lag näher, als unter dem Jahresmotto „Was(s)erleben“ mit interessierten Lagerteilnehmern ein Projekt zu starten, das sich mit dem kostbaren Nass beschäftigt. Ich wollte den Teilnehmern zeigen, dass Wasser nicht einfach nur Wasser ist, sondern dass es „lebt“ (siehe Titel) und dass die Beschäftigung mit dem Lebensquell durchaus spannend sein kann. Wir haben uns dabei auf fließendes Wasser beschränkt, denn davon gibt es im Umkreis der Astenschmiede schließlich mehr als genug. An vier verschiedenen Stationen haben wir unsere Beobachtungen und Messungen durchgeführt und die Ergebnisse miteinander verglichen. Wir - das waren 4 Gruppen zu je vier Teilnehmern plus Betreuer, denen ich an dieser Stelle bereits für ihre Mitarbeit danke. Das Projekt dauerte 3 Tage und begann mit den physikalischen Messungen (Temperatur, Fließgeschwindigkeit, etc). Die chemische Untersuchung beinhaltete die Bestimmung des pH-Wertes und der Gesamthärte, letztere bescherte und den einzigen Misserfolg. Die Messergebnisse machten mich stutzig: Wie sich später herausstellte, war die Indikator-Flüssigkeit unbrauchbar geworden, aus welchen Gründen auch immer. Die ermittelten Werte mussten also aus der Bewertungstabelle herausgenommen werden. Fehler bestätigen den Erfolg. Am interessantesten war sicher die ökologische Bewertung der Gewässer mit Hilfe der Leitorganismen. Dazu mussten die Tiere gefangen, bestimmt und gezählt werden. Mit dem Saprobien-Index wurde die Wassergüte ermittelt. Für mehr und intensiveres Forschen reichte die Zeit nicht mehr. Wie es im Detail ablief, schildert Sandra Dusch (12), die an diesem Projekt beteiligt war.

Hubert Salzburger, Projektleiter

1.Tag - Mittwoch

Als erstes mussten die Kinder und Jugendlichen, die sich freiwillig für dieses Projekt gemeldet hatten, in Gruppen eingeteilt und die einzelnen Gruppen den Messplätzen zugeteilt werden. Hubert (Projektleiter) teilte uns in vier Vierergruppen ein, andere Lagerteilnehmer durften jedoch freiwillig mithelfen. Jeder Teilnehmer bekam nun eine Schnur, auf der er mittels Knoten 10, 25, 50 cm und viermal jeweils einen Meter markieren musste. Wir benötigten diese Schnur später zum Messen.

Pro Gruppe wurde eine Protokoll-Liste ausgeteilt, in die die Messergebnisse einzutragen und ein Lageplan des Messplatzes zu zeichnen war. Zusammen brachen wir auf, um die Messplätze aufzusuchen, diese jeweils einer Gruppe zuzuweisen, eine Fläche von 4m mal 4m abzustecken und mit roten Signalstöcken zu markieren. Danach wurde die Temperatur des Baches gemessen (siehe Tabelle).

2.Tag - Donnerstag

Uns wurde erklärt, welche Messungen und Arbeiten im Laufe des Tages durchgeführt werden mussten. Der Lageplan war fertigzustellen, es galt die Durchschnitts-

Wahrlich: Wir haben „was erlebt“, und zwar



..... über und im Wasser

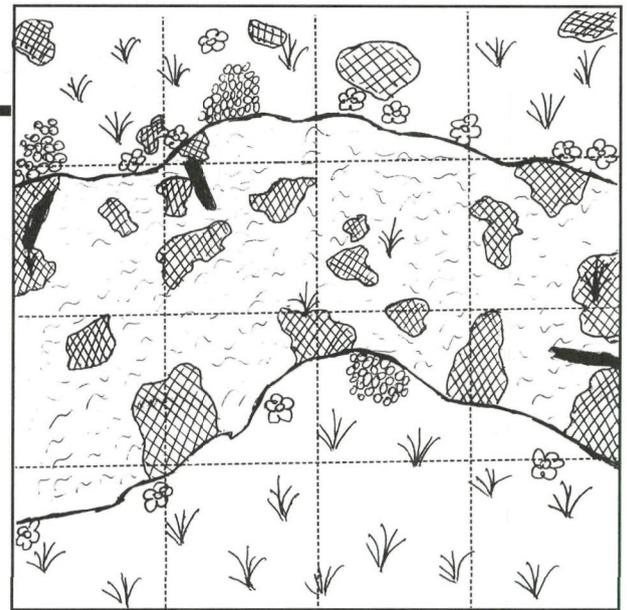
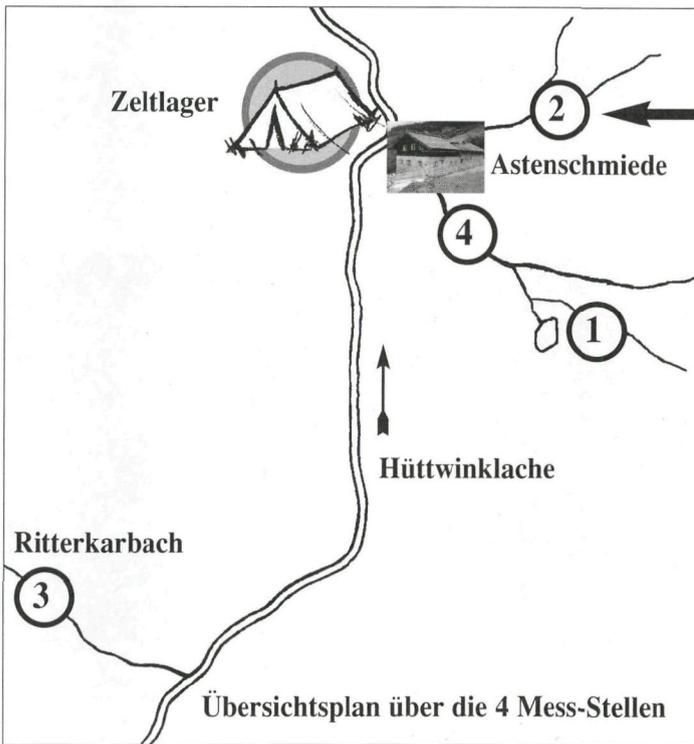
breite bzw. -tiefe sowie die Fließgeschwindigkeit des Gewässers zu ermitteln und mit Hilfe der Ergebnisse eine annähernde Menge der Wasserführung in Sekundenlitern zu errechnen.

Es war nicht immer sehr einfach, z.B. die Ermittlung der Fließgeschwindigkeit: Sie wurde mit Hilfe eines gelben Balles berechnet, indem gestoppt wurde, wie lange er für 16m (=4 Schnurlängen) Fließstrecke braucht. Da er mehrmals steckenblieb, musste die Stoppung erneut durchgeführt werden. Auch bei der Berechnung der Wassermenge gab es Probleme, weil man sich leicht verrechnen konnte. Aber die Arbeit war eigentlich sehr interessant und lustig, deshalb machten diese kleinen „Problemchen“ nicht sehr viel aus. Letztlich schaffte es jede Gruppe. Zum Schluss wurde jeweils noch eine Wasserprobe entnommen. Wir brauchten sie am Nachmittag für die Messung des pH-Wertes. Die Ergebnisse der Messungen dieses Tages wurden auf einer großen Schautafel allen Interessierten kundgetan.

3.Tag - Freitag

An diesem Tag beschäftigten wir uns mit der Lebewelt des Wassers, speziell mit den Tieren, die im Bach anzutreffen und mit freiem Auge zu sehen sind. Anhand dieser Tiere sollten wir die Wassergüte bestimmen. Petra und Traudi führten uns in die Geheimnisse dieser Wissenschaft ein. Wir lernten, welche Tiere bzw. deren Larven in einer bestimmten Güteklasse vorkommen. Wir entdeckten, wo sie sich am liebsten im fließenden Wasser aufhalten. Wir lernten weiters, wie man diese Tiere fängt. Am besten funktioniert es mit einem Sieb und einem mit Wasser gefüllten Behälter.

Sobald man die Steine aufhebt, versuchen die Tiere zu flüchten. Damit das nicht gelingt, hält man das Sieb in die Strömung, um die Tiere abzufangen. Den Behälter benötigt man, um die Tiere zwischenzulagern. Wenn man aber nicht will, dass die Tiere sterben, sollte man sie innerhalb einer



Maßstab = 1 : 25 (4cm = 1m)

- Legende:
- STEIN
 - GRAS
 - FETTHENNE/STEINBRECH
 - KIES/SANDABLAGERUNG
 - TREIBHOLZ



Detailplan einer Mess-Stelle (Arbeitsgruppe 2)

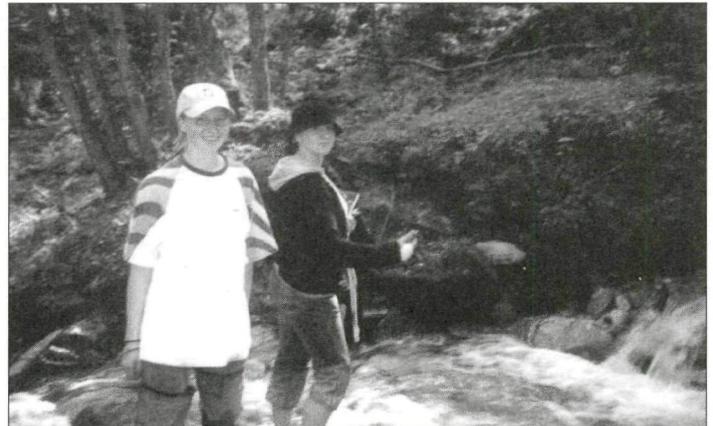
An unseren Messplätzen hatten wir nur 10 Minuten Zeit, so viele Tiere wie möglich zu sammeln.

Anhand der gefangenen Tiere wurde aus deren Anzahl und einem Indexfaktor der Wert der Wassergüte berechnet. Die Bäche, die wir untersuchten, hatten alle einen Wert zwischen 1 und 2.

Die meisten Tiere wurden danach sofort wieder freigelassen, einige davon aber genauer unter die „Stereolupe“ genommen.

Mit den letzten Eintragungen über die Bewertung der Wassergüte in die Ergebnisliste (siehe unten) endete unser Projekt „Was(s)er-lebt“.

Sandra Dusch



Stefi (li) und Goscha bei der Probenentnahme

| | Station I | Station II | Station III | Station IV |
|--------------------------------------|-----------|------------|-------------|------------|
| Wassertemperatur in °Celsius | 7 | 9 | 12 | 9 |
| durchschn. Gewässerbreite | 0,9 | 1,0 | 3,9 | 3,8 |
| durchschnittliche Gewässertiefe in m | 0,1 | 0,06 | 0,2 | 0,11 |
| Fließgeschwindigkeit in m/sec | 0,36 | 0,33 | 1,16 | 1,50 |
| annähernde Wassermenge in l/sec | 16 | 12 | 350 | 300 |
| pH-Wert (lt. Digital-pH-Meter) | 7,6 | 8,2 | 8,09 | 8,13 |
| Güteklasse (lt. Saprobien-Index) | 1,74 | 1,8 | 1,1 | 1,61 |

Umweltbaustelle Kolm-Saigurn: Kein „Urlaub“ im „Urwald“ !



1.Tag - Montag

Als sich die ersten tapferen Freiwilligen meldeten, um bei der Umweltbaustelle im Rauriser Urwald mitzuarbeiten, wussten sie noch nicht, was auf sie zukommen sollte. Frohen Mutes standen alle Beteiligten am Morgen auf. Gestärkt vom Frühstück setzten wir uns in die drei Wagen, die uns zur Ammeralm brachten.

Von dort mussten wir noch ca. 30 Minuten bergauf (!) bis zum Naturlehrpfad „Rauriser Urwald“ gehen. Am ersten Stützpunkt wartete schon der Traktor, beladen mit 4-5 m langen, halbierten Lärchenstämmen, auf uns. (Die Lärche zählt übrigens zu den schwersten Holzarten in Österreich!!) Da man mit dem Traktor nicht bis zum Naturlehrpfad vordringen konnte, bestand unsere Arbeit am ersten Tag darin, die Stämme von der Bergstraße durch den Blockwald (mit zahlreichen Moortümpeln) bis dorthin zu transportieren. Spätestens als wir bemerkten, dass der Pfad doch weiter entfernt war, als wir dachten, mussten wir uns überlegen, wie wir die Stämme mit möglichst wenig Aufwand hinunter bringen konnten, wobei sich die Baumstammrutsche (Abb.1) als die beste Methode erwies. Doch trotz

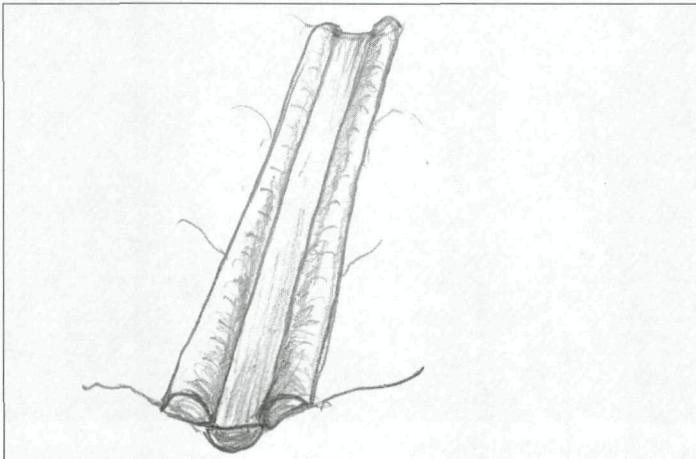


Abb.1: Das war die Lösung! Über solche „Rutschmodule“ ging es mit den Stämmen bergab. Zum Schluss wurden sie selbst von oben her abgebaut und befördert.

Baumstammrutsche mussten die Stämme noch „einige“ Meter getragen werden. Dies erwies sich ebenfalls als nicht leicht. Was uns aber kaum störte, da wir mit vereinten Kräften arbeiteten. Trotzdem ließen es sich einige nicht nehmen, einen Schuh voll Moorwasser mit heim zu nehmen.

Nach 2 1/2 Stunden harter Arbeit freuten wir uns schon auf den versprochenen Kuchen beim Ammererhof. Doch da hatten wir uns wohl zu früh gefreut, denn schon kam uns der Traktor mit der 2. Ladung entgegen. Da einige unbedingt arbeiten wollten (Dank an diejenigen), mussten die anderen unter Gruppenzwang auch mithelfen.

Wir versorgten die 2. und 3. Station - unter der brutzelnden Mittagssonne - mit schönen, langen und schweren Holz-

stämmen. Insgesamt waren es ca. 40. Wie bei der 1. Station mussten wir auch bei der 2. Station die Stämme nach unten transportieren. Diesmal war die Entfernung zwischen Straße und Pfad um vieles kürzer als bei der 1. Station, dafür war die Menge doppelt so groß. Wieder nahm uns die Baumstammrutsche ein Stück der Arbeit ab. Michis Taschenmesserpinzette war ständig im Einsatz, weil man sich dauernd mit Schiefen herumplagen musste.

Um ca. 13:30 marschierten wir sehr erschöpft zum Ammererhof, wo zur Belohnung Getränke und Kuchen auf uns warteten.

2.Tag - Dienstag

Die Gruppe schrumpfte. Aber nur gering, da sich einige Unwissende auch an der Mitarbeit beteiligen wollten. Feri, der uns bereits am ersten Tag Mut zugesprochen hatte, schenkte jedem von uns neue Arbeitshandschuhe, die wir freudestrahlend entgegennahmen. Oben angekommen wurden die Stämme in die richtige Länge geschnitten, und auf dem Naturpfad paarweise verteilt.

Da die Stämme um mindestens die Hälfte gekürzt wurden, dachten wir, es wäre ein leichtes Unterfangen diese nun auf dem Weg zu verteilen. Wir waren erleichtert, doch die Baumstämme nicht. Diese hatten sich nämlich über Nacht mit Regenwasser vollgesogen.

Später wurden die Latten, die zur Befestigung der Baumstämme nötig waren, ebenfalls verteilt. Zwei attraktive Ranger (Nein, nicht DIE Texas-Ranger) - wie gesagt attraktiv - bauten aus jeweils zwei Baumstammhälften und kurzen Latten sichere Holzbrücken über alle feucht-nassen Wegpassagen (Abb.2)

An diesem Tag wurden insgesamt ca. 15 Übergänge erarbeitet. Übrigens entwickelte im Laufe der Zeit jeder seinen eigenen Tragstil. Manche bevorzugten die Schulter als Ablage, andere stützten die Stämme lieber auf der Hüfte. So ergaben sich auch die vielfältigsten Muskelkater und unzählige blaue Flecken. Nicht zu vergessen sind die Schürfwunden an den Armen. Doch wie sagt man so schön:

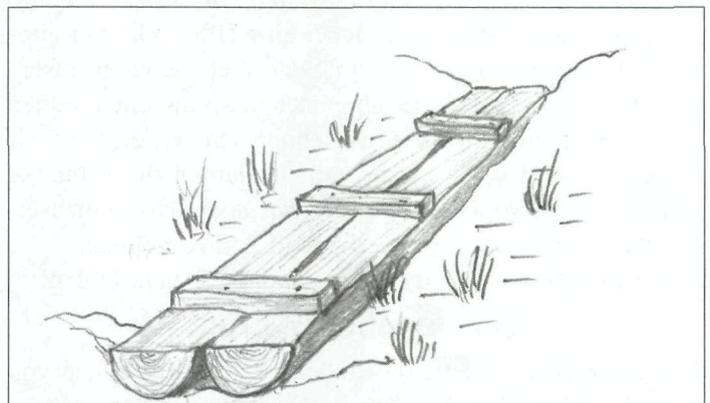


Abb. 2: So sah „unser“ Pfad dann in etwa aus. Wenn man darüber-geht, riecht man förmlich den Schweiß, der den Stämmen wahrscheinlich noch lange anhaftet.

Was uns nicht umbringt, macht uns nur stärker.

Der Kuchen danach ließ uns all diese Strapazen vergessen, und wir trauerten schon, weil dies unser vorletzter Tag auf der Umweltbaustelle war.

3.Tag - M i t t w o c h

Am letzten Arbeitstag halfen auch die, die sich am Vortag ausgeruht hatten, wieder mit. Der Weg hinauf war für uns zur Routine geworden. Da wir uns am zweiten Tag so verausgabten, hatten wir nicht wirklich Lust zu arbeiten, und legten des öfteren Heidelbeerbrockpausen ein. Trotzdem kamen wir gut voran und so gingen uns bald am 1. Stützpunkt die Baumstämme aus. Also mussten wir die Stämme vom 2. Stützpunkt (die am Tag zuvor übriggeblieben waren) zum 1. bringen. Tja, wie macht man das?

Zuerst bringt man die Baumstämme vom Naturpfad wieder hinauf auf die Bergstraße, fährt sie dann mit dem Anhänger (der keine Luft im Reifen hatte, die Jungs sich aber trotzdem daraufsetzen mussten) hinüber zum 1. Stützpunkt,

und lädt sie dann dort wieder ab. Als wir dann endlich den Pfad erreichten, war es nur noch eine Frage der Zeit, bis die Stämme an ihren Platz gelangten.

Einige der Mitarbeiter verabschiedeten sich aus unerklärlichen Gründen frühzeitig, und zurück blieben Hans, Feri, Philip und Andi, die noch die letzten Stämme verteilten. Um 5 Uhr kamen auch sie wieder.

So endete die Arbeit an der Umweltbaustelle. Im Endeffekt haben wir den Naturlehrweg „Rauriser Urwald“ völlig erneuert und für die nächsten Jahrzehnte begehbar und attraktiv gemacht.

Zuletzt danken wir natürlich allen Mitarbeitern für die tatkräftige Unterstützung. Wir bedanken uns bei allen Verantwortlichen, die uns die Arbeit an diesem Projekt ermöglichten. Es hat uns sehr viel Spaß gemacht.

Malgorzata Mozdyniewicz und Stefanie Angerer



Die Natur spielerisch erleben: Naturmemory & Ökorallye



Kleine Kinder spielen gern . . .



. . . große noch viel lieber

Auf Wanderungen die Natur hautnah zu erfahren und schätzen zu lernen ist ganz besonderes Anliegen der **önj** und war auch wichtiger Inhalt unseres Lagers. Naturerlebnisspiele können dabei eine Hilfe oder ein günstiger Einstieg sein. Vor allem Suchspiele schulen unsere Wahrnehmung, und das Erfahren der Natur mit allen Sinnen schafft eine unmittelbare Beziehung. So entdecken wir Neues, es wird uns vertraut und wir lernen die Natur zu schätzen, eine Voraussetzung um uns auch dafür einzusetzen. Wichtig ist dabei sich genügend Zeit zu nehmen.. Und natürlich dürfen viel Freude und Spaß nicht fehlen.

Das große Suchen

Das große Suchen ist eine Einladung zum Entdecken von kleinen und großen Wundern in der Natur. So ganz nebenbei kann man dabei viel über die Natur erfahren und Pflanzen und Tiere kennen lernen.

Als wir uns bei unserer ersten Wanderung nach Kolm-

Saigurn über den Knappenweg - ausgerüstet mit Dosenlupen - auf die Suche nach etwas Winzigem machten, war es eine einzige Entdeckungstour. Hier krabbelte was, da ist eine Blüte, dort ein kleiner Samen. Irgendwie vergaßen wir dabei ganz auf den Weg, was den Vorteil hatte, dass auch gelegentliche Ermüdungserscheinungen untergingen, aber den Nachteil mit sich brachte, dass wir an diesem Tag nur bis zum Lenzanger kamen. Aber wie gesagt: Der Weg ist hier das Ziel!

Gefunden haben wir Moose mit Sporenkapseln, Flechten, Farne, Ameisen, kleine Käfer, Spinnen; wir bestaunten verschiedene Blüten, die unter der Lupe zum Erlebnis wurden.

Ökomemory

Bei diesem Spiel wurden 2-4 Gruppen gebildet. Jede Gruppe erhielt ein Seil, mit dem ein Grundstück von ca. 1 m² abgegrenzt wurde. Jede Gruppe musste sich nun ihr Revier gut einprägen (Strukturen, Bodenbeschaffenheit,

Gegenstände). Dann wurden die Grundstücke getauscht und die andere Gruppe nahm 5 Veränderungen vor, die von den „Grundstücksbesitzern“ bei deren Rückkehr herausgefunden werden sollten.

Hier ist sehr genaues Beobachten und Schauen erforderlich. Oft werden vorher nie beobachtete kleine Dinge entdeckt (z.B. Baumkeimlinge,...) Das Spiel kann auch ein Anstoß sein über Tarnfarben und -formen zu sprechen.

Kleine Welt - ganz groß

Noch einmal suchten wir winzige Dinge, diesmal um sie unter der Stereolupe zu betrachten und kleine Tiere zu beobachten. Für manche Kinder war es der erste Einblick in diese kleine Wunderwelt. Zunächst bestaunten wir unbewegte Objekte. Das ist für den Anfang einfacher, weil sie nicht jedes Mal, wenn das Bild endlich scharf ist, sich verkriechen. Die Flechten und Moose sehen aus wie ein Urwald, kleine Steinchen werden zu interessanten Kristallen, Gräser und Blüten werden zu Wunderwerken.

Im vermodernden Holz und Laub suchten wir dann nach Leben und entdeckten Regenwürmer, Asseln, Milben und amüsierten uns über die kleinen Springschwänze. Bei den Spinnen erforderte es fast schon etwas Mut am Okular zu bleiben. In dem Tümpel neben dem Lagerplatz huschten lauter kleine Pünktchen herum. Auch die nahmen wir natürlich unter die Lupe. Das ist war nicht einfach, weil sie sehr schnell waren. Erst als wir nur einen einzigen Wassertropfen auf die Unterlage gaben, konnten wir die kleinen Muschelkrebse erkennen.

Ökorallye

Am Samstag Vormittag vor der Festveranstaltung konnte auf insgesamt 12 Stationen rund um die Astenschmiede die Natur erlebt werden. Wir bestaunten die Insektenlarven im Bach unter der Stereolupe und eiferten, welcher Stöpsel am

schnellsten im Wasser vorankommt. Wir staunten, wie viele verschiedene Pflanzen auf einem Stein wachsen und mussten am Duftbaum unsere Nasen testen. Es ging natürlich auch um Geschicklichkeit. Wer trifft die meisten Zapfen in den Kübel? Wir erfuhren auch, dass manche Steine schäumen, aber nicht vor Wut, sondern vor Kalk (und das auch nur mit Salzsäure).

Was gehört nicht hierher ?

Auf einem abgegrenzten Gebiet suchten wir nach Dingen, die nicht hierher gehören. Bei genauerem Hinsehen war klar, dass Obst nicht auf Nadelbäumen wächst, auch keine Bohnen. Sonnenblumen wachsen hier ebenfalls kaum, vor allem keine aus Plastik. Und dann war da noch die Jakobsmuschel im Gebirgsbach. Viel schwieriger wäre es, wenn z.B. nur ein Blatt an einem falschen Baum hängt - aber mit solchen Feinheiten wurde diesmal niemand belästigt.

Greifsocken

An einer Wäscheleine hingen einige Paar Socken. Keine Angst, nicht die, mit denen wir am Lager unterwegs waren, sondern ganz frische. Die Kinder durften einzeln nacheinander in die Socken greifen und sollten nur mit den Händen die Naturegegenstände erkennen. Das ist gar nicht so leicht. Wem ist schon geläufig, wie sich ein Baumschwamm angreift und wer kann blind einen Fichtenzweig von einem Wacholderzweig unterscheiden? Stechen können sie jedenfalls beide.

Bei jeder Station erhielten die Kinder einen gestempelten Buchstaben auf ein Kärtchen, wer alle Stationen besucht hatte, konnte auf seiner Karte in bunten Lettern lesen: „Astenschmiede“

Edith Amberger

Ehre, wem Ehre gebührt



Wie die Alten sangen ...

Mit dem Ehrenzeichen in Gold bzw. Silber bedankte sich der ÖNB bei verdienten und langjährigen Mitarbeitern und Funktionären der *önj*



... „zwitschern“ die Jungen

Für Nachwuchs ist gesorgt: Die *önj*-Bundesleitung konnte diesen zehn Jugendlichen die Ernennungsurkunden zum(r) JugendleiterIn überreichen



önj-Haslach: Neues von Freund Adebar

Erfreuliches gibt es vom Haslacher Weißstorchpaar zu berichten: Heuer flogen 2 junge Störche ab. Mit Bangen wurde im Frühjahr von vielen Haslachern beobachtet, ob dem Storchpaar der Baulärm und der Kran am Bau des neuen Technologiezentrums stören würden.

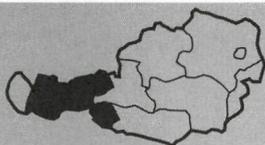
Glücklicherweise sind unsere Störche aber sehr anpassungsfähige Tiere, sie ließen sich vom Trubel unter und über sich nicht weiter stören. Unserem **önj**-Mitarbeiter Josef Schaubschläger gelang es auch mit Hilfe des Kranfahrers beeindruckende Bilder vom Inneren des Horstes und den Jungvögeln zu machen. Ende August sind die Störche Richtung Afrika abgeflogen. Derzeit wird der Horststandort saniert. Der Rauchfang wird ausgebessert und der Horst bekommt eine neue Verankerung. Damit die Störche auch die nächsten Jahr sicher bei uns den Sommer verbringen können. Beim Weißstorchhorst in Vorderanger (Gemeinde Klaffer) gibt's weniger Erfreuliches zu berichten. Nachdem im Vorjahr unerklärlicherweise ein Altstorch und die Jungstörche plötzlich über



Nacht aus dem Horst verschwunden waren, freuten wir uns sehr, als heuer im Frühjahr wieder ein Storchpaar nach Vorderanger kam. Auf der neuen - von der önj Haslach und vielen Helfern aufgestellten - Horstplattform bauten sie einen neuen Horst und begannen mit der Eiablage.

Doch dann kam der Rückschlag. Der weibliche Storch war Mitte Mai plötzlich verschwunden. Kinder fanden den toten Storch schließlich in der Großen Mühl. Mitarbeiter der **önj**-Haslach veranlassten eine Untersuchung des toten Tieres, wo sich schnell herausstellte, dass der Storch an Legenot gestorben war. Eine natürliche Todesursache! Wir hoffen nun, dass nächstes Jahr die Störche wieder kommen und dann eine erfolgreiche Brut schaffen.

Zukunft Storch: gemeinsam mit Partnern aus Südböhmen möchte die **önj**-Haslach mehr über die Weißstörche entlang der südböhmisch-mühlviertlerischen Grenze erfahren. Das Projekt „Zukunft Storch“ wurde ausgearbeitet und bei der EUREGIO Bayerischer Wald/Böhmerwald eingereicht.



önj-Tirol: Freilandlabor Fuchslotz

Ob Sonne oder Regen, Frühling, Sommer und Herbst, ja sogar im Winter: im Fuchslotz ist immer was los!

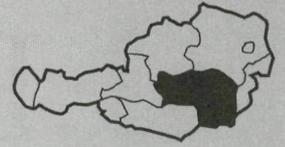
Inge Brandl, die in dankenswerter Weise die Heimverwaltung übernommen hat, veranstaltet Kindergeburtstage für die Kleinen, zwei Kindergärten (Kettenbrücke und Reichenau) verbringen pro Woche einen Vormittag im Fuchslotz, Natopia und der ÖNB veranstalten regelmäßig Freilandkurse (zB Ferienzug und Wassererlebnistage) und Lehrer kommen mit ihren Klassen, um spannende Unterrichtsstunden im Freien zu gestalten. Für jeden ist etwas dabei: Da wird gespielt, gebastelt, gezeichnet, getümpelt, entdeckt, erforscht und mikroskopiert. Sogar geschwitzt, und das nicht wenig. Zweimal jährlich muss ein großer Teil der Biotopfläche gemäht werden, um das Mähdesüß (*Filipendula ulmaria*) in Schach zu halten und damit blauer und gelber Iris (*Iris sibirica* und *I. pseudacorus*) oder der Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) eine Chance zum Aufkommen zu geben. Da bedarf es vieler fleißiger Hände, bis dieses grobe „Unkraut“ - gemäht und zusammengereicht - für den Abtransport bereitliegt.

Bezahlung gibt's natürlich keine, aber das Erfolgserlebnis und die verdiente, gemeinsame Jause, ein zufälliges Zusammentreffen mit einer jungen Ringelnatter oder das

Dabeisein beim Schlupf einer Libelle - ist das nicht Entschädigung genug? Trotzdem ein herzlicher Dank an alle, die immer wieder bereit sind zu helfen, wenn man sie braucht.



önj - Steiermark: Ist unseren Kröten die Lust auf Liebe vergangen?



„Amphibienschutz-Aktion“ – ein Programmpunkt, der seit Jahrzehnten in der Jahresplanung der *önj*-Stmk. einen festen Platz hat. Doch dieses Jahr wollten im Vergleich zum Vorjahr deutlich weniger Amphibien zu ihren Laichgewässern wandern! Was ist los mit unseren liebgewonnenen Kröten, Fröschen und Molchen?

Dieses Jahr konnten im Großraum von Graz und Graz-Umgebung wieder 1870 Meter Zaun zum Schutze der Amphibien errichtet werden. Dabei arbeitete die *önj*-Steiermark mit den Gemeinden Eisbach/Rein, Prugstall, Hart bei Graz und Thal bzw. der Straßenverwaltung Frohnleiten zusammen. Es ist dies eine Zusammenarbeit, die in den letzten fünf Jahren gewachsen ist. Besonders wenn es um die tägliche Betreuung der Zäune geht, wird es mancherorts schwierig. So aber können die Projektverantwortlichen auch für die nächsten Jahre optimistisch sein.

In Sajach bei Leibnitz startete die Familie Pölzl nach Absprache mit der *önj* eine Privatinitiative. Herr Dr. Waldhuber aus Vasoldsberg konnte schon seine Erfahrungen aus dem Vorjahr nützen. *önj*-intern taten sich die Ortsgruppe St.Margarethen und die NMS Elisabeth, eine Grazer Hauptschule, die sich seit vergangenem Jahr um *önj*-Themen annimmt, besonders hervor. Wie schon in den vergangenen Jahren leitete Frau Mag. Brigitte Komposch dieses Projekt souverän.

Hervorheben möchten wir aber auch unseren diesjährigen Partner aus der Wirtschaft: Die Raiffeisenbank. Der Sponsorbetrag ist für dieses Projekt außerordentlich wertvoll! Er wird zu 100% zur Abdeckung der Unkosten verwendet und nimmt uns einen doch beachtlichen Teil der Sorge um die Finanzierung dieses Projektes!

Dies alles zeigt uns, dass die *önj* bei ihren Bemühungen um diese Tiere immer mehr Freunde gewinnt! Dafür richten wir an alle Helfer und wohlgesinnten Kräfte unseren aufrichtigen Dank!

Am 7. März starteten wir das diesjährige Projekt. An sieben Standorten wurden die Kröten und Frösche bestimmt und gezählt. Demnach passierte der Hauptteil der Wanderung in der ersten warmen Phase zwischen 16. und 24. März. Ein Kälteeinbruch mit nächtlichen Minusgraden ließ die Aktivitäten dieser Tiere völlig erlahmen. Die nachfolgenden wärmeren Tage waren mit einer andauernden



Trockenheit verbunden, sodass bis Ende April kaum erwähnenswerte Wanderaktivitäten dieser Tiere beobachtet werden konnten. So waren auch die Zahlen am Ende der Aktion ernüchternd: Um bis zu 82% (!) weniger Amphibien wurden im Vergleich zum Vorjahr gezählt!

Was ist also los mit unseren Fröschen und Kröten? Reagieren sie wirklich so stark auf veränderte Umfeldbedingungen? Was wird aus ihnen, wenn diese Trockenperioden, wie wir sie dieses und vergangenes Jahr beobachten, über mehrere Jahre anhält? Könnte sich der vergangene, extrem kalte, aber schneearme Winter auf die Individuenzahl ausgewirkt haben? Viele Fragen tun sich auf! Jetzt ist es besonders wichtig, dieses Projekt zumindest in jener wissenschaftlichen Qualität fortzuführen, wie die *önj* es seit 1996 macht. Die Individuenzahlen geben uns erste Auskünfte über veränderte Lebensbedingungen dieser Tiere. Verbunden mit den Daten der Klimabeobachtungen können wir fundiertere Aussagen treffen. Ich denke, wir müssen jetzt erst recht alle Kräfte mobilisieren, um die Wirkungen einer möglichen Klimaveränderung auf die Tierwelt genauer beschreiben zu können!

Denn eine Frage drängt sich nach diesen Beobachtungen schon auf: Wenn unseren Fröschen und Kröten tatsächlich schon die Lust auf Liebe vergangen ist, wer ist dann die nächste Art?

Hermann Steppeler

Literatur: Mag. Brigitte Komposch, Endbericht zum Amphibienschutz 2002

Raiffeisen. Meine Bank





DIE CHRONIK der önj

1983 - 1992

Bernhard Müller

1983

- Schwerpunktthemen Schulgarten und Schulteich werden von zahlreichen Gruppen aufgegriffen
- Projekt „Almentsteinung“ im Rahmen des Landeslagers der Salzburger önj im Krimmler Achental
- Zahlreiche Stellungnahmen, Resolutionen zu aktuellen Themen

1984

- BMUK: „Umwelterziehung in Schulen“ am Beispiel „Schüler retten Naturlandschaften“
- Jugendleiterseminar „Straße und Umwelt“
- In Haslach/Mühlv. entsteht die erste „ÖKO-Insel, ein Umweltlernort“
- Weihnachten in der Stopfenreuther Au mit einer önj-Delegation

1985

- Bernhard Müller wird neuer Bundesleiter
- Die önj Haslach erhält den Landschaftsschutzpreis für ihren „Umweltlernort ÖKO-Insel“

1986

- Oberösterreich: „Schüler retten Naturlandschaften“ gemeinsam mit dem Jugendrotkreuz
- Die önj Graz erhält den Umweltschutzpreis der Stadt
- Die önj Haslach bekommt den Kosmos-Preis

1987

- Die önj Haslach und das ÖZU erhalten den Österreichischen Umweltschutzpreis, s
- Landeslager der Salzburger önj im Dorfertal als Demonstration gegen die Bachableitungen und die Errichtung eines Großkraftwerkes.

1988

- Aktion „Wir retten Naturlandschaften“ gemeinsam mit Bausparkasse Wüstenrot und Kodak
- Die önj Pöchlarn entwickelt einen Bodenprüfetest, der Interesse und Anerkennung bei der Landwirtschaft findet.
- Zahlreiche Natur- und Umweltschutzpreise für önj-Gruppen

1989

- Unser Förderer Prof. Konrad Lorenz stirbt.
- Jugendstaatspreis, Hauptpreis der Europaratskampagne für die önj Haslach
- Start der „Multivision Umwelt“ an etwa 760 Schulen

1990

- Die önj ist schulden- und lastenfrei.
- „Leser retten Naturlandschaften“ mit ORF, österr. Buchhandel, Buchklub der Jugend und BMUJF
- Die önj erhält das neue Logo mit dem Schmetterling

1991

- „Junge Leser retten Naturlandschaften“ erstmals mit einem Sponsor
- Teilnahme am Naturkindergipfel in Frankfurt
- Eröffnung des Naturerlebnisweges „Steinerne Mühl“ in Haslach

1992

- Jubiläumsjahr - Standortbestimmung
- Zahlreiche Feriallager - Bekenntnis zum Naturerleben
- Eröffnung des Naturerlebnishofes Unterkagerer
- Voluntärprojekt mit der Nationalparkverwaltung Kärnten
- Eröffnung des Waldlehrpfades in Ferlach
- Wiedereinbürgerung des Böhmerwaldschafes im Mühlviertel

die önj -Rallye: 1,2 oder 3 ?



Warnung!

Diese Rallye verlangt alles ab: Konzentration **und** Ausdauer, denn wer einmal nicht aufpasst, verirrt sich im „Fragenwald“, kommt daher nicht ans Ziel und muss von Neuem starten. Und so läuft's: Die Startfrage (S) ist gegeben. Wenn deine Antwort stimmt, weist dir der markierte Buchstabe den richtigen Weg (Nummer!) zur nächsten Frage. Ist der Buchstabe nicht richtig, führt er dich zur falschen Frage, und - tchüss! Es stehen jeweils 3 Buchstaben zur Auswahl. Also, entweder 1,2 oder 3. Achtung: ä, ö, ü zählen jeweils als 1 Buchstabe (nicht ae, oe, ue)
Übrigens: Der gesuchte Begriff hat etwas mit dem Gründer der **önj** zu tun!

S Wer hat die **önj** gegründet?

s = 3 c = 7 h = 10

----- -----

2 An welchem Bach schlug die önj ihr Lager auf?

a = 8 b = 9 c = 10

----- -----

3 Was für ein Gebäude befindet sich auf dem Gipfel des
Sonnblicks? t = 10 s = 11 r = 12

----- -----

4 Wie heißt der Naturlehrpfad in Kolm-Saigurn?

o = 3 u = 6 i = 9

----- -----

5 Mit welchem Index wird die Wassergüte eines
Gewässers ermittelt?

----- -----

6 Wie heißt die **önj**-Hütte im Rauristal?

s = 9 z = 6 c = 12

----- -----

7 Wer war von 1985 bis 2001 Bundesleiter der **önj**?

a = 2 e = 3 ä = 4

----- -----

8 Welche Schlange ist auf Seite 12 abgebildet?

d = 1 p = 7 t = 11

----- -----

9 Wie heißt der Storch in der Fabel?

b = 11 c = 9 d = 7

----- -----

10 Unter welchem Begriff fasst man Frösche, Kröten und
Molche zusammen? a = 4 b = 5 c = 6

----- -----

11 Was bringt Kalkgestein zum Schäumen?

e = 1 a = 3 u = 5

----- -----

12 Wo gibt es in Österreich eine Salzsteppe?

m = 1 n = 2 o = 3

----- -----

Das richtige Lösungswort lautet: _ _ _ _ _

Die Lösung auf eine Postkarte schreiben und an **die.önj, Fachental 84, 6233 Kramsach**, schicken!

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir Überraschungspreise!

Vorschau:
Im Schneepalast der Eisprinzessin





the „yellow adventure camp“



Zulassungs-Nr. 02Z034245 • DVR-Nr. 0835757



Verlagspostamt 5020 Salzburg
Erscheinungsort 6233 Kramsach
Aufgabepostamt 6233 Kramsach

Bei Unzustellbarkeit zurück an:
die önj, Fachental 84, 6233 Kramsach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die önj - Magazin der Österreichischen Naturschutzjugend](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [2002_A3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [die önj - Mitteilungsblatt der Österreichischen Naturschutzjugend 2002/A3 1-16](#)